Krakauer Zeitung.

Nr. 108. Freitag den 12. Mai 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Mai d. J. dem Bezirksdechant und Pfarrer zu Dollein in Mähren Consistorialrath Johann Kuranda in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens für Kirche und Schule das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Vorsteher der Wiener Universitätsbibliothek Joseph Diemer in Anerkennung seines verdienstlichen amtlichen Wirkens und seiner vorzüglichen wissenschaftlichen Leistungen taxfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April d. J. dem Rechnungsoberrevidenten der Finanzlandesdirection in Wien Kaspar Zezulak taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. Mai.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt einen nicht undeutlichen Wink, daß der Compensationsgedanke, den die „Köln. Ztg.“ so eifrig verficht, denn doch nichts gar so Schreckliches enthalte und daß es patriotischer wäre, auf eine Entschädigung Oesterreichs als Schädigung Preußens zu denken. Daß man in Wien in letzter Instanz, wenn alle Rechtsgründe an dem Panzer des Herrn v. Bismarck abprallen, ebenfalls an Compensation denkt, möchten wir nicht abschwören. Allein wenn Oesterreich einmal auf den Gedanken der Compensation einginge, würde es ihn auch ganz und voll geltend machen und sein Mitbesitzrecht aus dem Wiener Friedensvertrage als Basis hinstellen. Vorläufig hegt man aber hier noch die Hoffnung, Preußen für den Rechtsstandpunct zu gewinnen und in sofern trifft ein Wiener Brief der „Köln. Ztg.“ das Richtige, wenn er sagt, „es sei hervorzuheben, daß Oesterreich keineswegs gewillt ist, Separat-Verhandlungen zwischen Preußen und den schleswig-holstein'schen Ständen zu dulden, ja, daß es entschlossen ist, so lange Preußen sich weigert, Oesterreich zu entschädigen oder die Solidarität der beiderseitigen Interessen anzuerkennen, das Streben der Schleswig-Holsteiner nach selbstständiger staatlicher Existenz kräftigst zu unterstützen, kurz: eine blos einseitige Ausbeutung der schleswig-holstein'schen Angelegenheit durch Preußen allein nicht zu gestatten.“ Wenn aber der Brief damit andeuten will, Oesterreich trachte auch seinerseits die Sache „auszubeuten“, so verkennt er absichtlich den Charakter der österreichischen Politik.

Die neueste für die Berliner Officiosen ausgegebene Parole lautet jetzt: „Ein selbstständiger nordalbingischer Staat ist eine Gefahr für Preußen. Die Sicherheit Preußens fordert, daß die Landungsbrücke an der Seefronte Preußens seinem Schutz anvertraut bleibt.“ — „Gottlob“, sagt die „N.Fr.Z.“ bei dieser Gelegenheit, „es ist nicht mehr von Deutschland die Rede; die Preßsöldlinge entweihen nicht mehr den Namen der Nation für die Erwerbsgelüste ihres Herrn. Preußen bedarf, Preußen fordert; es bedarf für sich, es fordert für sich. Nun sind wir auf der richtigen Bahn der Erörterung und Beweisführung; die Zauberlaterne ist gelöscht, die Schatten an der Wand verschwinden und beim Schein der gewöhnlichen Beleuchtung erkennen wir den Mann und sein Gesicht und seine Züge. Von Preußens Sicherheit wird declamirt. Wie kommt es, daß diese jetzt bedroheter sein soll, als zur Zeit, wo die Herzogthümer in fremder, ja in meist feindlicher Hand waren? Das wird uns nicht erklärt, weil es sich überhaupt nicht erklären läßt. Der Mächtige, der fordert, ist um Gründe nicht verlegen; Macht hat von jeher für den besten Grund gegolten.“ Daß man in Berlin officiell auf die Annexion verzichtet, ist aus der gestern erwähnten der Kriegskostenvorlage beigegebenen Denkschrift zu entnehmen. Es würde zu viel kosten, wenn man die Herzogthümer annectirte, meint die Denkschrift. Die Trauben sind des Kelterns nicht werth, sie sind sauer.

Von Interesse ist der Feldzug, welcher von der Berliner officiösen Presse gegen den österreichischen Civilcommissär in den Herzogthümern eröffnet wird. Der Mann hat seine Schuldigkeit gethan und nun meint sie, könne er gehen. Hr. v. Halbhuber hat jeden Schachzug seines Collegen zu vereiteln gewußt, das ist den Leuten und Leitern an der Spree unangenehm. Die „Zeidlersche Corr.“ nennt ihn sogar grob, sie sagt, es wäre wünschenswerth, daß die Instructionen für den österreichischen Civilcommissär so abgefaßt wären, daß sie nicht einen Freibrief für die Verletzung der Höflichkeit bildeten. Der Aerger über mißrathene Pläne entschuldigt viel. Vorläufig bezweifeln wir, daß in den Instructionen des Herrn v. Halbhuber etwas geändert werde, wie wir ferner nicht glauben können, daß demselben die österreichische Regierung auf Mittheilung Preußens ihre „Mißbilligung“ über sein Auftreten ausgesprochen habe.

Wie man der „Hamburger B.-H.“ aus Wien schreibt, hat Baron v. Werther in letzter Woche dem Grafen Mensdorff eine Note über die Kieler Hafenfrage überreicht, in welcher Preußen sich bereit erklärte, auf Oesterreichs Wunsch, nach einer Vermehrung seiner Marine-Streitkräfte in den Herzogthümern, seine dortige Landmacht entsprechend zu vermindern, ohne seine übrigen dortigen Verfügungen indessen sistiren zu wollen. Oesterreich beanstande nun, in Folge stattgehabter Verhandlungen, die preußischen Vermessungen in Kiel nicht mehr, wolle aber Vornahmen nicht zulassen, die eine effective Veränderung der Substanz des gemeinsamen Mitbesitzes bezweckten.

In einer halbofficiellen Wiener Correspondenz, vom 9. d. heißt es: Wenn hiesige Blätter heute melden zu können glauben, daß die preußische Antwort auf die letzten Vorschläge Oesterreichs in der Hafenfrage jetzt eingetroffen sei und das Zugeständniß der Seebesatzung in Kiel „principiell“ acceptire, während die Bedingungen desselben noch discutirt würden, so ist das unrichtig. Eine Antwort, eine mündliche Antwort ist (wie auch wir schon erwähnt) schon vor 8 Tagen eingelangt, aber über ihren Gesammt-Inhalt wird eben noch verhandelt, denn bei einem bedingten Zugeständniß das Zugeständniß acceptiren zu lassen und Bedingungen noch erst von weiteren Verhandlungen abhängig zu machen, wäre denn doch ein etwas sehr unsicheres Geschäft. Zugeständniß und Bedingungen werden hier als etwas untrennbar Zusammengehörendes betrachtet.

Ueber die politische Lage in Italien nach der Mission Vegezzi's sagt die „Const. Oesterr. Ztg.“: Wer vom Papst erwartet, daß er jener Convention vom 15. September seine Zustimmung gebe, daß er auf die Marken, auf Umbrien verzichten werde, täuscht sich sehr. Rom wird sich in das Unvermeidliche fügen, wenn es eben unvermeidlich ist, aber immer mit der Verwahrung gegen die Gewalt, welche man ihm anthut und immer mit der Absicht, wo möglich wiederzuerlangen, was es verloren hat. Der Papst wird die Bischöfe in Neapel ernennen und wird passiv bei ihrem politischen Betragen bleiben, die Regierung in Florenz wird ihrerseits nicht ausdrücklich auf die Hauptstadt Rom verzichten, aber auch nichts thun um dieselbe zu erlangen. Frankreich wird wahrscheinlich bewirken, daß man sich gegenseitig stillschweigend duldet, ohne gegenseitig anzuerkennen.

Die „Italie“ vom 7. Mai erkärt die Nachricht, daß Vegezzi zum Gesandten des Königreichs Italien ernannt worden sei, für falsch. Italien, sagt das erwähnte Blatt, erkenne im Papste das Oberhaupt der katholischen Christenheit an und werde stets bereit sein, mit ihm über religiöse Dinge zu verhandeln; seine weltliche Souverainetät hingegen erkenne es nicht an. Die „Italie“ glaubt noch immer, daß mit Rom kein Abkommen getroffen worden sei.

Der „Salut Public“, der häufig sehr gut über römische Vorgänge unterrichtet ist, will wissen, daß der heilige Vater beschlossen hat, sein Schreiben an Victor Emanuel in Kurzem der Oeffentlichkeit zu übergeben; in demselben werde auch Sartiges „mit Ehren genannt“. Demselben Lyoner Blatte zufolge wäre die reactionäre Partei in Rom über die geistliche Aussöhnung des Papstes mit dem Könige von Italien allerdings beunruhigt und der heilige Vater sei genau von dem, was in den Salons geredet werde, unterrichtet; er gebe darauf aber die Antwort: „Leidenschaften verblenden die Menschen oft dermaßen, daß sie da nur Uebles erblicken, wo das Gute liegt“.

Vegezzi, schreibt man der „K. Z.“ aus Turin, hat heute im Ministerrathe Aufschluß über den Stand der Unterhandlung gegeben. Der französische und der spanische Gesandte in Rom haben beide im Sinne der Annäherung auf die päpstliche Regierung zu wirken gesucht. Die France meldet, daß der französische Botschafter am 2. Mai dem italienischen Bevollmächtigten Vegezzi und den mexicanischen Abgeordneten ein Festessen gegeben hat.

Die Turiner „Opinione“ dementirt die Nachricht, daß General Cialdini mit einer politischen Mission nach Spanien gegangen sei. Die Reise des Generals habe keinen andern Zweck, als die Testamentsvollstreckung des Generals Fanti.

Der gestrige „Czas“ bringt in seinem Leitartikel den weiteren Wortinhalt des zweiten und dritten Theiles des wie erwähnt ihm zugekommenen Circulars, das Graf Chambord von Venedig aus am 30. Januar d. J. über die algierische Frage versandt. Der in jenem publicirte zweite und dritte Theil desselben bezieht sich auf zwei Fragen, welche in Kurzem die Debatten des Corps legislatif in Paris behandeln werden, auf die Decentralisation und die Erziehung. Den Gesetzentwurf betreffs letzterer empfiehlt Graf Chambord seinen Anhängern zu unterstützen, obgleich er ihm nicht vollkommen genug ist. Auch ersterer ist er günstig gestimmt und schließt den dieser gewidmeten Theil mit dem Wunsche, seine Anhänger mögen Frankreich beweisen, „daß wir seine Angelegenheiten zu leiten wissen und das Geheimniß seines Glückes besitzen.“

Wie man der „Europe“ aus Paris schreibt, ist es unrichtig, daß die Prinzessin Dagmar, nachdem ihr der Tod den ersten ihr zum Gemal bestimmten Czarewitsch weggerafft hat, den neuen Czarewitsch heiraten würde. Sie nimmt nicht mehr, wie sie es sechs Monate lang gethan hat, Unterricht in der griechischen Religion und wird, wie versichert wird, demnächst die protestantische Confirmation erhalten.

Das britische Unterhaus hat, wie voraus ustehen war, am 9. d. die Wahlreform-Bill des Herrn Baines mit 288 Stimmen gegen 214 verworfen.

Aus Constantinopel vom 1. Mai wird gemeldet, daß die Gesandten-Conferenz abermals über die rumänische Frage verhandelte und daß die Majorität sich zu Concessionen an den Fürsten Cusa verstehen wollte, daß jedoch Oesterreich Einsprache that. Am 4. d. M. sollte wieder eine Sitzung stattfinden.

Nachrichten aus Cuba zufolge herrschte unter den Sclaven in Folge der Vorgänge in der nordamerikanischen Union große Unzufriedenheit und man befürchtete einen Aufstand.

In der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird die brasilische Regierung gegen den Verdacht vertheidigt, als wolle sie den Schwager ihres Kaisers, den Prinzen von Joinville, zum Kaiser der La-Plata-Staaten machen. Der offenbar officiöse Sachwalt Brasiliens gibt zu, daß die Sache sehr plausibel wäre, zumal der Prinz nicht blos des Kaisers Schwager, sondern auch mit dem Grafen von Eu, dem Gemal der künftigen Kaiserin, nahe verwandt sei. Der Verfasser hätte hinzufügen können, daß der Prinz von Joinville zugleich der Oheim der Kaiserin von Mexico ist, so daß dereinst dann drei Orleans auf drei americanischen Kaiserthronen sitzen würden. Der betreffende Artikel leugnet nun zwar, daß Dom Pedro II. mit so kühnen Planen umgehe, er gesteht aber zu, daß Brasilien nicht eher Frieden schließen würde, als bis der Präsident Lopez in Paraguay abgesetzt sei, wie dies bei Aguirre, der indeß bedeutend loser saß, der Fall gewesen. Daß die Regierung in Buenos-Ayres durch ihre zweideutige Haltung solchen dynastischen Planen, wenn sie vorhanden, in die Hände arbeitet, ist gewiß. Der betreffende Artikel der „A. Allg. Z.“ macht ganz den Eindruck eines Pulsfühlers. Andere Blätter schreiben das Project Napoleon III. zu.

△ **Wien,** 11. Mai. [Das Militärbudget.] Das in den Tagesblättern so viel und zu wiederholten Malen besprochene Militärbudget ist in der abgelaufenen Woche im Abgeordnetenhause erledigt worden. Regierung und Abgeordnetenhaus sind darüber einig, daß an diesem Zweige des Staatshaushaltes die größten und weitgehendsten Abstriche vorgenommen werden müssen. Eine Verschiedenheit der Ansichten besteht nur rücksichtlich des Maßstabes, nach welchem hiebei vorgegangen werden soll. Die Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, bis an die Gränze des Möglichen zu gehen und der Finanzminister hat es laut verkündet, daß es der klar ausgesprochene Wille des obersten Kriegsherrn ist, welcher eine umfassende Reduction, wie sie durch die Abstrichziffer von 11 Millionen ausgedrückt worden ist, ermöglicht. Dagegen beantragte der Finanzausschuß, der nur den Zweck im Auge hatte, das sogenannte fictive Gebahrungsdeficit zu eliminiren, einen um 4.7 Millionen weitergehenden Abstrich, und der Berichterstatter des Ausschusses hatte sich in einer allerdings von eifrigstem Studium und aufopfernder Hingebung an den Gegenstand Zeugniß gebenden Weise sich auf eine detaillirte Auseinandersetzung einlassen müssen, um darzuthun, daß der Abstrich, den der Ausschuß von Anfang an ohne jede Begründung im Auge hatte, factisch auch ausführbar sei. Bei der Weitläufigkeit des Gegenstandes, den der Berichterstatter behandelte, mußte auch die Regierung in ausführliche Entgegnungen sich vertiefen und man hörte dann in den letzten Sitzungstagen fachmännische Erörterungen über alle Zweige des Kriegsministeriums, welche der Oeffentlichkeit einen tiefen Blick in das Gebiet der militärischen Execution gestatten. Diese Darlegungen sind mit einer nicht genug zu würdigenden Offenheit und Klarheit gemacht, daß sie uns als die richtigste Basis für die möglichen Ersparungen gegenüber den unbegründeten Abstrichen des Finanzausschusses erscheinen. Wir wollen die streitige Frage meritorisch nicht weiter zu erläutern suchen; allein das Bekenntniß, welches von der Ministerbank so offen und entschieden abgelegt wurde, daß trotz des ausdrücklichen Willens Sr. Majestät des Kaisers größere Ersparungen als die in dem Betrage von 11 Millionen concedirten nicht möglich seien, ja der mit solcher Ueberzeugungstreue kundgegebene feste Vorsatz, nach Kräften der bedrängten Finanzlage Rechnung zu tragen, dies, glauben wir, sollte doch dem Hause die Pflicht auferlegen, die Schlagfertigkeit der Armee nicht zu gefährden, sich den Rücksichten auf die politische Lage nicht zu entziehen und zwar um eine verhältnißmäßig geringe Summe in einer Angelegenheit, die der überwiegenden Majorität doch nicht klar genug liegt, nicht einen unnöthigen Conflict heraufzubeschwören. Der Berichterstatter hat mit einer ziemlich langen Rede auf die wichtigen Einwendungen der Fachmänner replicirt, allein bei all seinem parlamentarischen Geschick und seinem Scharfsinn hat er weit über das Ziel geschossen; wo er nicht beweisen konnte, mußten mit juristischer Spitzfindigkeit versetzte Wendungen Succurs leisten und wo schwierige Puncte nicht widerlegend bewältigt werden konnten, darüber wurde leicht und kunstgerecht hinweggeschlüpft. Im Ganzen, glauben wir, waren es nicht die Beweise des Berichterstatters, welche über das Schicksal des Regierungsantrages entschieden und die Annahme des um 4.7 Millionen höher gehenden Abstriches im Hause veranlaßten. Der Berichterstatter hat eine Menge von Uebelständen in der Armeeverwaltung nachgewiesen und wir haben aus dem Munde des Regierungsvertreters gehört, in wiefern diese begründet sind. Uebrigens ist es kein Geheimniß, daß sowohl in der Militär- als Civilverwaltung durchgreifende Aenderungen vorgenommen werden sollen, die geringere Ausgaben denn bisher gestatten werden. Daß dieses aber jetzt noch geschehen und seine Rückwirkung auf den bereits abgelaufenen Theil des Jahres äußern soll, dürfte doch nicht ernstlich gemeint sein. Niemand verkennt die Finanzlage und die Regierung ist ernstlich bemüht, das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben anzubahnen, allein wir glauben, daß man sich doch immer mit dem Erreichbaren zufriedenstellen müsse und daß demnach der Finanzausschuß nicht den praktischen Weg gegangen und daß die Majorität des Hauses mit ihrem Votum keinen realisirbaren Zweck verfolgt habe. Mit dem Militäretat ist nun der wichtigste Punct der Budgetdebatte im Abgeordnetenhause abgethan. Und da nun auch gestern das Finanzgesetz zu Ende gebracht wurde, so werden dieselben Fragen im Herrenhause zur Entscheidung gelangen. Es ist aber kaum zu erwarten, daß das Oberhaus allen Beschlüssen des Unterhauses seine Zustimmung geben werde und der entscheidende Moment wird offenbar jener sein, wo in der gemischten Commission über das endgiltige Resultat vereinbart werden wird.

Verhandlungen des Reichsrathes.

In der am 10. d. abgehaltenen Sitzung des Zollausschusses des Abgeordnetenhauses wurde mit einer Majorität von 11 gegen 4 Stimmen der Antrag angenommen: „Dem Hause die Annahme des österreichisch-zollvereinsländischen Handelsvertrages anzuempfehlen.

Der Ausschuß für die Regierungsvorlage, betreffend die einigen Credit-Instituten (Bodencredit-Anstalt, Böhmische Hypothekenbank und Ungarische Bodencredit-Anstalt) gewährten Privilegien, hat erkannt, daß die Regierung nach §. 13 des Februar-Patents diese Privilegien zu verleihen nicht berechtigt war, weil dieser Paragraph nur auf provisorische Maßregeln seine Anwendung finde, die gewährten Privilegien aber bleibend seien. Jedoch selbst gesetzt jener Paragraph treffe in diesem Falle zu, so sei doch die Vorlage nicht verfassungsmäßig abgefaßt. In der nächsten Sitzung wird der Ausschuß über die Formulirung des dem Hause zu stellenden Antrages einen Beschluß fassen.

Der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. d. gefaßte Beschluß, den Antrag des Steuerreformausschusses auf Fortsetzung seiner Thätigkeit auch nach Schluß des gesammten Reichsrathes einem Ausschuß zur Begutachtung vorzulegen, ist gleichbedeutend mit dem Ende der Steuerreform für die gegenwärtige Legislaturperiode. Es hieße, schreibt der „Botschafter“, sich einer Täuschung hingeben, wenn man sich den allerdings blos formaler Beschluß anders zurechtlegen wollte. Freilich ist diese Erscheinung eine sehr trübselige und nach den Mahnrufen, welche die Regierung in den früheren Sessionen hören mußte, durfte man einen solchen Beschluß allerdings nicht erwarten. Wir erinnern uns recht deutlich, daß durch die ganze Bevölkerung ein Nothschrei nach Steuerreform ging, wel-

cher auch im Abgeordnetenhause wiederhallte. Schon die Immediatcommission legte von diesem Bedürfniß Zeugniß ab und die Regierung entsprach nur der Aufforderung der öffentlichen Meinung wie des Abgeordnetenhauses selbst, indem sie bereits in der zweiten Session ein umfassendes, wohldurchdachtes Steuerreformproject vorlegte. Damals gelangte der Ausschuß gar nicht über die Frage der formalen Behandlung hinaus, das Haus und der Ausschuß gingen mit Unluſt an die Sache und so konnte sie auch nicht gedeihen. Die Regierung beeilte sich, das Steuerreformproject, noch mehr vervollkommt, dem Reichsrathe in seiner dritten Session vorzulegen. Das Haus wählte einen Ausschuß, in welchen nach dem allseitig angenommenen Grundsatze nur solche Mitglieder gewählt wurden, welche nicht dem Finanzausschusse angehörten. Das war ein sehr kluger, zweckmäßiger Grundsatz. Denn erstens war es unmöglich, daß irgend Jemand, sei es die größte Capacität und Arbeitskraft, sich der doppelten Aufgabe der Budget- und der Steuerreformberathung widme. Aber zweitens wurde es durch diese Zweitheilung auch ermöglicht, daß in den Steuerreformausschuß Männer gewählt wurden, welche nicht durch das Parlamentspielen im Finanzausschusse einer ruhigen und unbefangenen Arbeit entwöhnt waren und daher unbeirrt von Parteistandpuncten der Sache selbst und nur der Sache ihre ganze hingebende Kraft widmen konnten. Aber was den Erfolg des Ausschusses zu verbürgen schien, das untergräbt denselben. Der Steuerreformausschuß fand es nämlich angemessen, sich fachmännisch mit den Steuervorlagen der Regierung zu beschäftigen und sich der grassirenden populären Oppositionsmacherei auf diesem fachlichen Gebiete fern zu halten. Der Ausschuß arbeitete tüchtig, und es gelang ihm, einen Theil der Steuergesetzentwürfe in erster Lesung zu vollenden. Nachdem er so weit vorgeschritten war, wollte er sich die Gewißheit verschaffen, daß er nicht blos die Masse des zum großen Theile überflüssigen bedruckten Papiers, das ein anderer Ausschuß in fünfmonatlicher Thätigkeit zu Tage gefördert hatte, vermehren, sondern wirkliche Berathungs-Unterlagen schaffen würde. Er beantragte daher die Fortsetzung der Ausschußberathungen auch nach Schluß des gesammten Reichsrathes, um dem nächsten zusammentretenden Reichsrathe den vollständigen Bericht vorlegen zu können. Aber unterdessen war der Finanzausschuß doch endlich mit seiner nimmer enden wollenden Arbeit fertig geworden und die Matadore desselben fanden Muße, dem bisher ignorirten Steuerreformausschuß ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da machten denn einige Herren die Entdeckung, daß sie ja nicht im Steuerreformausschusse seien und daß daher dessen Arbeit eigentlich nichts taugen könne. Das ist so die Logik der Eitelkeit. Die rhetorischen Doktores Omnibus der Versammlung konnten sich mit der Thatsache nicht vertraut machen, daß ein so wichtiges Werk ohne ihr Eingreifen die Schwelle des Ausschusses verlassen könnte. Es ist daher begreiflich, daß sie an der Idee kein Gefallen finden konnten, der Ausschuß werde sogar die Session und damit ihre eigene Herrlichkeit überdauern. Dr. Giskra erklärte mit großer Offenheit rundheraus: Wir wollen in dieser und auch in der nächsten Session über die Steuerreform nicht berathen; am Ausgange der Legislaturperiode ist dies nicht passend. Gut, wir lassen uns solche offene Erklärungen gefallen, obwohl sie für die österreichischen Uebergangsverhältnisse durchaus nicht passen. Aber dann sage man auch offen: Wir wollen keine fruchtbaren Sessionen, wir sind im Verschulden, daß keine Reformgesetze zu Stande kommen! Man gebe es auf, die Regierung anzuklagen, welche die wichtigsten Gebiete mit Reformgesetzen befruchten will, ohne bei dem Hause die nöthige Unterstützung zu finden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Mai.

Se. Majestät der Kaiser haben zum Ausbau der Pfarrkirche zu Götzis in Vorarlberg allergnädigst einen Unterstützungsbeitrag von fünfhundert Gulden zu bewilligen geruht.

Se. k. Hoh. Erzherzog Franz Carl und Erzherzogin Sophie verweilen noch bis Ende d. M. in Wien und nehmen erst dann ihren einstweiligen Sommeraufenthalt in Schönbrunn.

Der Großfürst Michael von Rußland, jüngster Bruder des Kaisers Alexander und Gouverneur im Kaukasus, welcher schon morgen auf der Durchreise hier erwartet wird, geht nach Jugenheim (bei Darmstadt) zum Besuche der kaiserlichen Familie, mit welcher derselbe sich dann gegen Ende dieses Monats nach Petersburg zur feierlichen Beisetzung des verstorbenen Großfürsten Cesarewitsch begeben wird. Dem Vernehmen nach, sollen sämmtliche Glieder der kailichen Familie diesem Traueracte anwohnen.

Der berühmte Afrika-Reisende Heuglin ist gestern Abends hier eingetroffen und im Hotel Meißl abgestiegen.

In einer gestern abgehaltenen Studenten-Versammlung wurde mit einer Majorität von 4 unter 64 Stimmen der Beschluß gefaßt, daß von dem in einer frühern Versammlung gestellten Antrage auf Nichtbetheiligung an der Jubelfeier abgegangen werde, daß dagegen als Bedingung der Betheiligung eine förmliche Einladung von Seite des Universitäts-Consistoriums an die Studentenschaft abzuwarten sei.

Auch unsere Residenzstadt, schreibt die „Gen. Corr." wird in Würdigung der hohen literarischen und culturgeschichtlichen Bedeutung des am 14. 15. und 16. in Florenz stattfindenden Dante-Jubiläums diesen feierlichen Moment wie fast alle anderen europäischen Hauptstädte mit einigen künstlerisch-literarischen Kundgebungen öffentlich illustriren. Vor allem hören wir, daß Herr Mussaffia, Docent der italienischen Sprache und Literatur an der hiesigen Universität und ein besonders tüchtiger Kenner der gesammten Danteliteratur, eine eigene eingehende kritisch-historische Vorlesung über die „Divina Commedia" und deren Schöpfer in den Hallen der gedachten Hochschule halten wird. Sodann theilt man uns mit, daß die hier domicilirenden Italiener für Sonntag, den 14. d. M., um die Mittagsstunde eine musikalische Akademie im kleinen Redoutensaale, welcher zu diesem Zwecke mit größter Zuvorkommenheit gratis zur Verfügung gestellt wurde, veranstalten werden, deren ganzer Ertrag für die Armen der Gemeinde Wien bestimmt ist, da genannte Italiener sich die Ehre vorbehalten haben, sämmtliche diesfällige Kosten selbst zu tragen, wie auch dieselben nun mittels Subscription factisch schon vollständig gedeckt sind. Sowohl die Direction des k. k. Hofoperntheaters als auch Herr Capellmeister Proch und sämmtliche Mitglieder der gegenwärtig hier gastirenden italienischen Oper, sowie nicht minder die Virtuosen Herr Hellmesberger, Zamara, Eppstein u. A. und die zu Comité-Mitgliedern für diese Feier einstimmig gewählten HH. Cerri, Ducati, Favera, Pensa, Silvestri, und Freves haben ihre diesfällige Mitwirkung auf das Bereitwilligste zugesagt und wir erwähnen hier von den in Aufsicht gestellten Piecen vorläufig blos: eine eigens für die Dantefeier componirte „Dantesymphonie" von Pacini mit ganzem Orchester; ein noch wenig bekanntes Gesangsstück „Conte Ugolino" von Donizetti, vorgetragen von H. Angelini; eine Arie von Stradella, gesungen von Herrn Graziani; einige Stellen des Rossinischen „Stabat mater" und andere Piecen, bei welchen die Damen Artot, Galletti, Lotti und Volpini und die HH. Everardi, Morgini, Pandolfini u. m. A. sich betheiligen werden; endlich ein Violinsolo von H. Hellmesberger u. s. w.

Ein interessanter Prozeß wird hier demnächst zur Entscheidung kommen. Ein Reisender, der das Unglück hatte, während eines Eisenbahnunfalles bedeutend verletzt zu werden, beansprucht nun einen Schadenersatz von 10,000 fl. Es ist dies unseres Wissens der erste Fall in Oesterreich, daß eine Eisenbahndirection in solcher Beziehung wegen Schadenersatz geklagt wird.

Der Krankheitszustand der Frau Obrist hat sich insoferne erfreulich gebessert als ihre Kopfwunden bereits gänzlich verheilt sind und dieselbe seit gestern schon aufrecht im Bette sitzen und auch einige Fleischspeisen genießen kann. Eine Confrontation des Bieringer mit der Frau Obrist wurde von den Aerzten widerrathen.

Der mährische Landesausschuß beschäftigt sich gegenwärtig eifrig mit der Frage der Umstaltung des Franzens-Museums in eine Landesanstalt, der Uebertragung der Olmützer Universitätsbibliothek nach Brünn und der Errichtung einer Landes-Universität.

Wie neuerlich aus Admont berichtet wird, wurde das verhängnißvolle Feuer durch einen Cretin in der Scheuer des Ledermeisters Thomas Thomaschek gelegt. Die Magd des Hauses sah den Trottel das Feuer anlegen, kam jedoch zur Dämpfung schon zu spät. Einen Beweis von der enormen Hitze während des Brandes gibt der Fund eines Glases, welches zur Dicke eines Pappendeckels zusammenschmolz und ganz flach gedrückt wurde, ohne nur einen Splitter zu verlieren. Trotz der Rettung der Bibliothek leidet diese doch einen großen Verlust, indem im Secretariat eine bedeutende Quantität Bücher zum Ordnen lag, sowie auch jeder einzelne Conventuale Werke bei sich hatte, welche alle ein Raub der Flammen geworden. Von den Werkstätten im Stifte sind nur die Bäckerei, die Schmiede und die Mühle geblieben. Die Weinvoräthe sind sämmtlich gerettet.

Deutschland.

In Hamburg ist am 7. d. der Herzog Christian von Augustenburg, Vater des in Kiel lebenden Herzogs Friedrich, von Primkenau in Schlesien, wo er den größten Theil der Jahre die er nach dem unglücklichen Ende des ersten schleswig-holstein'schen Krieges von 1848 bis 1851 in der Verbannung von heimischem Boden hatte zubringen müssen, verlebt hatte, eingetroffen, um sich auf seinen reizend an der Elbe zwischen Altona und Blankensee gelegenen Landsitz in Nienstedten zu begeben, wo er auf längere Zeit seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Dem Vernehmen nach wird daselbst seine Schwiegertochter die Herzogin Adelheid, welche demnächst ihren Gemal in Kiel besuchen wird, mit diesem zusammen anlangen und wahrscheinlich wird auch der jüngere Bruder des Herzogs, Prinz Christian, der vor einigen Tagen in Flensburg anwesend war, sich bald in Nienstedten einfinden.

Friedrich Hecker, der bekanntlich zum nordamerikanischen Consul in Zürich ernannt wurde, soll der „Freiburger Ztg." zufolge mit seiner Gattin in Baden eingetroffen sein.

Die Münchener Presse ist jetzt in größter Bewegung über eine wirklich beispiellos ungezogene Aeußerung des Clavierspielers Hans v. Bülow, der gegenwärtig unter Wagner's Oberleitung „Tristan und Isolde" einstudirt. Beide Herren wünschten, daß für das verstärkte Orchester auch noch die erste Reihe Sperrsitze ausgeräumt werden solle. Als ihnen der Hoftheater-Maschinist erwiderte, daß dadurch 30 Plätze verloren gingen, rief der Hans v. Bülow: „Was liegt daran, wenn 30 solcher Schweinehunde weniger hereingehen." H. v. Bülow erklärt nun, er habe bei seiner aus dem Zusammenhange gerissenen, wesentlich getrübten Aeußerung nur diejenigen — böswilligen — Theaterbesucher im Sinne gehabt (und haben können), welche verdächtig sind, an den in Wort und Schrift gegen den hochverehrten Meister gesponnenen Verleumdungen und Intriguen Theil genommen zu haben. Der ihm entschlüpfte unglückliche Ausdruck sei, wie er anzuerkennen nicht anstehe, ein höchst unparlamentarischer, welchem jedoch in München ein „weit brutalerer Sinn untergelegt" werde, als „anderwärts". Man wußte bisher in Wahrheit nicht, daß „Schweinehunde" ein Schimpfwort, dessen gröbere oder zartere Deutung an den Begriff der Mainlinie geknüpft sei. Die derbste und leichtfaßlichste Gegenerklärung an Hans v. Bülow hat unstreitig das dortige Blatt „die Rundschau" in seine Spalten aufgenommen. In demselben nennen Einige, welche die früher erwähnten Parquetsitze häufig benützen, die bekannte Aeußerung des „Junker Hans" beim rechten Namen und geben ihm schließlich die Versicherung, er könne sich ohneweiters als geohrfeigt betrachten. Vorigen Samstag schon, schreibt man der „Presse", ahnte er ein Gewitter, und zog es vor, die Nacht über außer dem Hause zuzubringen, obwohl die Gendarmerie bereits für Vorkommnisse handgreiflicher Art ihre Verhaltungsmaßregeln getroffen hatte. Kurz, das alte Kriegsliedchen: „Geh Du nur immer hin, wo Du gewesen hast", dürfte ihm bald in den Ohren klingen.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die Nachrichten über die Gesundheit des Kaisers lauten befriedigend und alle Besorgnisse, die sich an die Abwesenheit des Staats-Oberhauptes knüpften, sind verschwunden. Man glaubt, der Kaiser werde seinen Aufenthalt in Algerien verlängern. — Die **Kaiserin Regentin** hat, wie der „Moniteur" mittheilt, den amerikanischen Gesandten nebst dessen Gemalin empfangen, und nachdem sie ihr tiefes Beileid über die Trauerkunde aus Washington ausgesprochen, Hrn. Bigelow angekündigt, daß sie an Frau Lincoln ein besonderes Schreiben gerichtet habe, um derselben ihre Theilnahme auszusprechen. Der Moniteur bringt ferner ein Decret der Kaiserin, worin der Beschluß des Gemeinderathes von Deauville, Morny ein Standbild in dortiger Gemeinde zu errichten, bestätigt und belobt wird. — Die französische Schiffsstation in den amerikanischen Gewassern soll auf alle Fälle verstärkt werden.

Aus Algier wird gemeldet, daß der Kaiser einen Ausflug nach der Metidschie-Ebene unternahm, wo er von dem Reichthume und der Schönheit des Landes, aber auch von der enthusiastischen Aufnahme entzückt war.

Portugal.

Aus Lissabon, 6. Mai, wird telegraphirt: „Der Earl von Sefton (der Ueberbringer des dem König verliehenen Hosenband-Ordens) und die britische Flotte haben uns verlassen. Sr. Herrlichkeit ward vor der Abreise der Thurm- und Schwert-Orden verliehen. Das griechische Kriegsschiff „Defence" bleibt hier, um sich dem russischen Geschwader anzuschließen, welches binnen Kurzem mit der Leiche des Großfürsten Nikolaus erwartet wird."

Belgien.

In dem Befinden des Königs Leopold ist, wie man der „K. Z." aus Brüssel schreibt, seit dem 6. d. einige Besserung eingetreten; die Nächte, heißt es in dem vom 8. d. datirten Schreiben, waren ruhig und der König hat einen Theil des heutigen Tages im Freien zugebracht. Prinz Alfred von England, auf der Durchreise nach Bonn begriffen, stattete gestern dem König in Laeken seinen Besuch ab. Auch die greise Königin Maria Amalia, die Wittwe Louis Philipp's, wird demnächst beim König Leopold, ihrem Schwiegersohne, zum Besuch erwartet.

Rußland.

Der Wiener Correspondent des „Dz. Warsz." schreibt bei Erörterung der Ansichten des „Czas", „dieses bisweilen krypto-klerikalen Blattes" über die Mission Vegezzi's u. A.: „Wenn der „Czas" durchaus eine Stelle unter den politischen Blättern einnehmen will, so mag er vor seinem eigenen Hause fegen, mit den Interessen Galiziens sich beschäftigen und so verfahren, wie jedes ehrliche Provinzialblatt verfahren soll."

Der „Dzien. Warsz." druckt den erwähnten Artikel des „Ognisko" (aus dem Maiheft) „an welche Politik sollen wir uns halten" im ganzen Wortlaut mit der Bemerkung ab, er könne sich des Bedauerns nicht enthalten, daß eine solche von so wahrem, so vernünftigem Patriotismus inspirirte Sprache sich nicht frühzeitiger in allen Schichten der Gesellschaft habe hören lassen. Sie hätte vielleicht vor vielem Unheil bewahrt, welches das Land in den letzten Jahren betroffen.

Nach dem Ausweise des „Invaliden" über den Stand der Epidemie in Petersburg sind am 4. Mai zugewachsen 341 Kranke, genesen 208, gestorben 91, in der Behandlung verblieben 4654.

Der Warschauer Wohlthätige Verein wird zu Ehren seines heuer zu begehenden 50jährigen Jubiläums und zu Frommen seiner Armen ein literarisches Album unter der Hauptredaction des Grafen Alex. Przeździecki herausgegeben, das bereits viele angesehene Schriftsteller mit ihren Arbeiten zu versehen versprochen haben.

Der Major des 24. sibirischen Infanterie-Regiments Mistow wurde an die Stelle des Majors Krycki, der seines Dienstes enthoben, zum Regiment zurückgekehrt, — zum Militär-Chef des Ostrolęker Kreises im Gouvernement Plock ernannt.

Amerika.

Ueber die Ermordung des Präsidenten Lincoln und die Mörder Booth und Payne schreibt man der „K. Z." aus Newyork 19. April:

Als ich ins Theater kam, war das Local bereits übervoll, ich konnte kaum einen Stehplatz an den Seiten im ersten Range finden, wählte aber aus leicht begreiflicher Neugierde jene Seite, welche der Präsidenten-Loge gegenüberliegt.

Die Präsidenten-Loge befand sich vom Zuschauer links im ersten Range, war anständig mit den Flaggen America's und des Staates Newyork decorirt und liegt mit der einen Hälfte über dem Proscenium, mit der anderen Hälfte vor den Rampen. Sie besteht, wie man mir später erklärte, aus zwei Logen, die durch ein Herausheben der Mittelwand, zu einer gemacht worden; diese Mittelwand fehlte am Charfreitag-Abend.

Es mochte 30 Minuten nach 8 Uhr sein, als ich ins Theater kam, das Stück hatte bereits begonnen und ich bemerkte in der Präsidenten-Loge mehrere Herren und Damen, erstere zumeist in Uniform, letztere modisch, aber nicht auffällig gekleidet. Lincoln war in schwarzem Anzuge und lehnte leicht mit dem Arme auf der gepolsterten [...] scenium, von wo aus er mit [...] das Stück zu verfolgen schien. Wenn [...] blicum heftig lachte, blickte er zeitweise freundlich hinunter; selten machte er kurze Bemerkungen zu den Damen hinüber, die zerstreuter schienen als der Präsident.

Wir beobachteten das alles deshalb so genau, weil uns das ernste Gesicht Lincoln's, dieser verkörperten Freiheitsidee, mehr interessirte, als das amerikanische Englisch auf der Bühne. Wenn wir heute sagen sollten, was wir vom „Vetter aus Amerika" an jenem Abende gesehen haben, so müssen wir gestehen: „wenig oder nichts!" Lincoln's Loge hatte fast eine dämonische Anziehungskraft für uns.

Die ersten beiden Acte gingen so ruhig vorüber, wie das in einem amerikanischen Theater nur immer möglich ist, d. h. es wurde nicht lauter getrommelt, gepfiffen und gelacht als wenn der Präsident nicht anwesend gewesen wäre. Im zweiten Zwischenacte war eine heftige Bewegung auf der linken Seite des Theaters; eine Person suchte sich augenscheinlich zur Loge des Präsidenten vorzudrängen, was ihr sehr schwer wurde, da dort die Zuschauer den Kopf an Kopf gedrängt standen. Uns fiel dieser Umstand eben so wenig auf, wie irgend Jemandem andern, weil, besonders in den Zwischenacten, ein fortwährendes Drängen, Stoßen und Hin- und Herwogen im Theater stattfand.

Als der Vorhang bei Beginn des dritten Actes aufging, herrschte die Unruhe auf der linken Seite des Theaters noch einige Minuten fort, dann wurde es in Folge einiger Interjectionen unter den sitzenden Zuschauern stiller.

Es mochte in der Mitte des dritten Actes sein, als man den kurzen, scharfen Krach eines Pistols hörte. Ich zuckte unwillkührlich zusammen, obwohl ich sonst gerade nicht nervös bin, und wandte den Kopf nach der Bühne, da ich vermuthete, daß dort ein Knalleffect losgelassen worden sei. Die Bühne war leer, blieb es aber nicht lange.

Wenige Secunden, nachdem der Schuß gefallen war, sprang ein kräftig gebauter Mann, der einen glänzenden Gegenstand in der Rechten hielt, über die Brüstung der Präsidenten-Loge auf die Bühne, fiel aufs Knie, erhob sich wieder, gesticulirte wie ein halb Rasender und schrie mit einer widerlich scharfen Stimme und amerikanischem Accent „sic semper tyrannis," „der Süden ist gerächt!", dann verschwand er in der ersten Coulisse rechts.

Während dieses in kürzerer Zeit geschah, als der Leser braucht davon unterrichtet zu werden, herrschte eine lautlose Stille im Theater. Jedermann glaubte, die Episode gehöre zum Stücke und sei eine neue Art, Effect zu machen.

Da gellte plötzlich ein markirter, scharfer, nervendurchdringender Schrei durchs Theater, ein Schrei, der das Blut erstarren machte und der ein ganz anderer war, als ihn ebenfalls eine amerikanische Schauspielerin auf der Bühne hätte ausstoßen können. Gleich darauf hallte der Ruf durch das Haus: „Der Präsident ist erschossen!"

Es entstand eine Scene der furchtbarsten Aufregung: kreischende Frauenstimmen und brüllende Rufe wurden vernehmbar: „Haltet den Mörder!" „Hängt ihn!" „Nieder mit der Bestie!" „Stürmt das Theater!" „Hülfe für den Präsidenten!" ꝛc., hörte man rufen.

Messer und Revolver sah ich in zehn Händen, und alles drängte gegen die Bühne und gegen die Präsidentenloge. Als der Tumult seinen Culminations-Punct erreicht hatte, trat eine Schauspielerin vor die Rampen und theilte dem Publicum mit, daß der Mörder entkommen sei. Vor der Präsidenten-Loge hatte sich indessen ein undurchdringlicher Damm von Leibern gebildet und man hörte besonnene Leute rufen: „Ruhig Männer, laßt dem Präsidenten Luft!" „Die Sache wird nicht so schlimm sein!" „Ist ein Arzt unter Euch?" „Hat Jemand ein belebendes Mittel bei sich? u. s. w.

Daß indessen der Vorhang gefallen war, versteht sich von selbst. Man schaffte eine Tragbahre herbei, auf welche der Präsident gelegt wurde, das Publicum machte ehrerbietig Platz, als man den verwundeten Mann durch das Theater nach dem gegenüberliegenden Hause des Herrn Ulke brachte. Es war mir nur vergönnt, einen Blick auf Lincoln zu werfen; derselbe sah bleich, aber ruhig aus und hatte die Augen ermattet geschlossen. In dem Augenblick, wo Frau Lincoln ohnmächtig aus dem Theater gebracht werden sollte, ertönte der Schreckensruf: „Secretär Seward ist ermordet!" Die Umstehenden erbleichten und es entstand eine tumultuarische Bewegung gegen den Ausgang des Theaters, der ich folgen mußte.

Dieser zweite Mordanfall, der fast zu derselben Stunde und Minute stattfand als der auf den Präsidenten, beweist, daß der ganze Mordanschlag wohl überlegt und das Resultat einer verzweigten Verschwörung war.

Ich erfuhr noch am Charfreitag Abend, oder besser in der Nacht auf Samstag, wie es dem Mörder des Präsidenten, einem gewissen J. Wilkes Booth (Bruder des berühmten Tragöden Edwin Booth) gelungen war, in die Präsidentenloge zu gelangen und durch das Theater zu entkommen.

Booth hatte der Wache, die sich außerhalb der Loge befand, gesagt, er komme von General Grant und müsse den Präsidenten jedenfalls sehen, es hänge Leben und Tod davon ab. Die Wache wußte, daß Lincoln stets zu sprechen war, wenn es sich um Geschäfte handle, und ließ Booth eintreten. In der Loge zog er nun seinen Revolver, hielt die Waffe dem Präsidenten in der Gegend des rechten Ohres nahe an den Kopf und feuerte. Wache wie Publicum glaubten, der Pistolenschuß gehöre zum Stück; Booth

[illegible] Brüstung und enteilte durch [illegible] der rechter Hand aus dem Theater in [illegible] Allee führte, wo ein Miethpferd stand, das der Theatermeister hielt.

Die Kugel, ein gewöhnliches konisches Revolverprojectil, war dem Präsidenten über und hinter dem rechten Schläfenbein in das Gehirn gedrungen; der Geschossene war in den gepolsterten Schaukelstuhl zurückgefallen, es drang Blut und ein wenig Gehirn aus der Wunde, welches die Stelle kennzeichnete, auf welcher Lincoln mit dem Kopfe lag.

Die Aufregung in Washington war in jener Nacht eine furchtbare. Das Privathaus, in welchem der Präsident lag, Seward's Haus, das Hauptquartier des Vicepräsidenten Johnson, das Theater und andere Gebäude wurden mit Wachen besetzt. Patrouillen zogen durch die Straßen, Staffetten jagten hin und her. Die ganze Bevölkerung der Stadt war auf den Beinen, Polizei und Privatpersonen machten sich daran, die Mordbuben zu suchen, und noch vor Anbruch des 15. April waren mehre Verhaftungen verdächtiger Personen vorgenommen; es hieß sogar, Booth und Surrat (man wußte noch nicht, daß Payne die Mordscene in Seward's Hause veranlaßte) seien bereits eingefangen.

Wir sahen in der Schreckensnacht, wie sehr Lincoln, der vielgeschmähte Ehrenmann, mit dem Volke verwachsen war.

Wir haben nie eine größere Zahl starker, ernster Männer weinen sehen, nie mehr Verwünschungen gegen einen Mörder ausstoßen hören, als in dieser Nacht vor den Häusern Seward's und Lincoln's. Mit ängstlicher Spannung, mit angehaltenem Athem lauschte man den zeitweiligen Nachrichten vom Befinden des Präsidenten, und als Jemand herauskam und die Versammelten bat, etwas ruhig zu sein, um den Verwundeten nicht aufzuregen, da hörte man nur noch leises Flüstern und unterdrücktes Schluchzen. Ein Betrunkener, der singend vorbeiziehen wollte, wurde niedergeschlagen, und wir glauben, daß in dieser Nacht in Washington kein Mensch geschlafen hat.

Um 7 Uhr 20 Minuten Samstag Morgens verbreitete sich die Nachricht, daß der Präsident todt sei, und diese Nachricht war leider begründet.

Die letzten Stunden des Märtyrers der schönen Freiheits-Idee waren ruhig. Sein Hinscheiden war ein leichtes, er zeigte nicht das geringste Zeichen von Todeskampf, und sein Tod war nur Erlöschen des Athmens. Die Augen waren nicht geschlossen, das rechte stand sogar vollständig offen, und Herr Maurice drückte sie erst zu.

Frau Lincoln mußte mit Gewalt von der Leiche entfernt werden; als man sie in einen Wagen gebracht hatte und dieser bei Fords Theater vorüberfuhr, rief sie: „O, das schreckliche Haus, das fürchterliche Haus!"

Die Leiche wurde in die Bundesflagge gehüllt und um 9 Uhr Morgens nach dem weißen Hause geschafft, wo man sie einbalsamirte, mit dem Anzuge bekleidete, den Lincoln bei seiner Inauguration trug, und sie ausstellte.

Es bliebe uns noch übrig, von den Mordbuben selbst zu reden und das wollen wir, so weit es uns bis jetzt möglich ist. J. Wilkes Booth, der Sohn des vormals vielgenannten englischen Schauspielers Junius Brutus Booth, ist ein Comödiant in der schlimmsten Bedeutung des Wortes und nebenbei ein Säufer und Spieler. Er ist 5' 8" hoch, ein schöner Mann, wiegt 160 Pfd., ist stark gebaut, besitzt schwarzes, mittelmäßig langes, gekräuseltes Haar, das er hinten gescheitelt trägt; hat schwarze, unstäte Augen und schwere Augenbrauen; wenn er spricht, neigt er seinen Kopf vor und besieht gewöhnlich einen großen Siegelring, den er am kleinen Finger der rechten Hand zu tragen pflegte.

Es ist ein desperater Charakter, der im Hause einer berüchtigten Prostituirten, Namens Ella Turner wohnte, und leidenschaftlich dem Sport zugethan war. Das Bordell ist sogleich von der Polizei aufgehoben worden und in Booth's Zimmer sollen sich Briefe gefunden haben, deren Inhalt auf einen verzweigten Plan zur Ermordung des Präsidenten, des Vice-Präsidenten, des General Grant &c., schließen läßt.

John Wilkes Booth ist im Jahre 1838 in der Nähe von Baltimore in Maryland geboren und der drittälteste Bruder des hier beliebten Schauspielers Edwin Booth; sein anderer Bruder heißt, wie der Vater, Junius Brutus und ist ebenfalls ein, besonders im Westen bekannter Schauspieler. Der Mörder selbst ist sehr heftiger Natur und zeichnete sich auch in seiner dramatischen Laufbahn durch Excentricität aus. Er soll nicht nur Branntwein getrunken, sondern auch häufig Opium gegessen haben, um sich zu berauschen.

Er war seit seinem 16. Lebensjahre auf der Bühne thätig und schwärmte für Shakespeares Richard III. Seit mehr als einem Jahre hatte Booth der theatralischen Laufbahn entsagt und speculirte in Petroleum, letzteres wie man glaubt nur pro forma, um die Aufmerksamkeit von seinem geheimen Treiben abzulenken.

Booth hatte sich in Washington gegenüber dem Parker House in den letzten Wochen vor seiner Schandthat im Pistolenschießen geübt und darin eine gewisse Fertigkeit erlangt; Leute, die ihn auf dem Schießstande sahen, schrieben es seiner Excentricität zu, daß er sich übte, durch die Beine hindurch und über die Schulter hinweg nach der Scheibe zu schießen.

Sein Wohnort war Boston und hier befindet sich auch, Nr. 62 Ohio Avenue, das Prostitutionshaus, welches von Ella Turner's Schwester gehalten wurde.

Das Mädchen selbst scheint Booth wirklich geliebt zu haben, der überhaupt Glück bei den Damen machte; sie versuchte, am Samstag, sich mittels Chloroformes zu vergiften, wurde aber wieder zu sich gebracht. Gleich nach ihrem Erwachen verlangte sie Booth's Bildniß zu sehen, das sie unterm Bett versteckt hatte, und bemerkte: sie wisse es dem Arzte nicht Dank, daß er sie gerettet habe.

Acht Tage vor Ausführung seiner That befand sich der Mörder in Boston und erschien tiefsinnig und menschenfeindlich. Er hatte schon 14 Tage früher seiner Mutter sein ganzes Eigenthum gerichtlich verschrieben und erklärt, sich der Conföderation anschließen zu wollen.

Booth hatte augenscheinlich die Absicht, Andrew Johnson, Lincoln und General Grant an ein und demselben Tage zu ermorden. Der Vice-Präsident entging ihm durch einen Zufall.

Der Mörder schickte ihm in sein Zimmer im Kirkwood-House eine Karte, welche folgende Worte enthielt: „Ich möchte sie nicht gern stören, aber wünsche eine Unterredung. J. Wilkes Booth."

Dies war am Nachmittage. Johnson war nicht zu Hause und entging so der Ermordung.

Payne, alias Thomas, und Booth gehören zu den „Rittern vom goldenen Zirkel" und sind Mitverschworene einer Verrätherbande, deren Mitglieder theilweise bereits verhaftet, theilweise der Polizei bekannt sind.

Die Spuren, welche man von den flüchtigen Mördern fand, führten alle nach einer und derselben Richtung: über die Brücke der Navy Yard. Ein blutiger Sattel, ein todtgehetztes Pferd, endlich in der Nähe von Fort Bunker Hill, hinter dem Greenwood Kirchhof, ein grauer, mit Menschenblut getränkter Ueberrock und in dessen Taschen ein falscher Schnauzbart, ein Paar Reithandschuhe und ein blutiges Stück Papier mit diesen Worten: „Mary E. Gardner, 419". Dieses Prostitutionshaus frequentirte der sogenannte „Tyrannentödter Booth", wenn er in Washington war.

Die letzten Nachrichten, welche man von dem Mörder des Präsidenten hatte, kamen telegraphisch vom Potomac.

„Booth ist hier mit 30 desperaten Gesellen, die wohl bewaffnet sind und wüthend fechten, gesehen worden", hieß es in der Depesche. „Er versuchte mit seiner Bande den Potomac zu überschreiten und schlug den Angriff einer berittenen Streifpatrouille energisch zurück. Der Potomac ist gut besetzt, wir schicken stärkere Corps aus und bringen ihn todt oder lebendig zurück."

Aus Newyork, 27. v., wird geschrieben: Ein Bericht des Herrn Stanton bestätigt, daß Booth und sein Spießgeselle Harrold von den Sümpfen in Grafschaft St. Marie bis nach Garreth-Farm, bei Port-Royal am Rappahannock, von einem Detachement unter Oberst Baker verfolgt worden sind. Die Scheune in welche sich die beiden Mörder geflüchtet, wurde in Brand gesteckt. Booth wurde bis auf einen Speicher verfolgt und dort erschossen, Harrold gefangen genommen und nach Washington gebracht.

Aus New-York wird ohne Angabe des Datum gemeldet, daß Wilkes Booth bei seiner Aufgreifung Krücken trug; wahrscheinlich war er in der Mordnacht durch einen Sturz vom Pferde verunglückt.

Nach einer Mittheilung des „Journal de Liége" darf Brüssel die wenig neidenswerthe Ehre beanspruchen, die Vaterstadt des modernen Herostrates, Wilkes Booth, zu sein. Das Scheusal ist dort um 1815 geboren wo sein Vater, der einer wandernden Schauspielerbande angehörige Junius Brutus Booth, kurz vorher mit einer Mamsell Wilkes oder Wilkie sich verehelicht hatte. Bald darauf verließ das Paar Belgien und begab sich nach London, dem Geburtsorte des Gatten, zurück, wo dieser eine Zeit lang als glücklicher Rivale Keans glänzte. Er mußte jedoch, nachdem er im Jahre 1820 einen dem Drurylane-Theater angehörigen Schauspieler lebensgefährlich verwundet, den heimischen Boden wieder verlassen und wandte sich mit seiner Familie nach den Vereinigten Staaten, aus deren Bereich er ebenfalls durch einen an einem Standesgenossen verübten Mord vertrieben ward und nach England zurückkehrte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 12. Mai.

* Heute früh 10 Uhr fand auf Anregung der Barmherzigen Erzbrüderschaft in der St. Barbarakirche ein Trauergottesdienst für den am 3. Febr. verstorbenen Propst Hochw. Piątkowski statt, der bekanntlich den größeren Theil seines Vermögens wohlthätigen Zwecken gewidmet.

* In der Sitzung der Section für „moralische Wissenschaften" in der hiesigen Gelehrten-Gesellschaft vom 4. d. verlas Domherr Hochw. Pękalski die Fortsetzung seiner Geschichte des Ordens vom Grabe Christi in Polen und kam die Fortsetzung des Referats der polnischen Purifications-Sprachcommission zur Berathung.

In der Sitzung der anderen Section für „Archäologie und Schöne Künste" vom 5. d. debattirte man über den Bericht der Commission, welche die Ursachen der in der Stuccatur der neuerdings restaurirten Lipski'schen Schloßcapelle vorgekommenen Schadhaftigkeit zu prüfen hat. Er wird dem Conservatoren der Denkmäler in Westgalizien mitgetheilt werden mit dem Gesuch eiligster Abhilfe. Die Fortsetzung des vom Secretär Prof. Wład. Łuszczkiewicz redigirten Fingerzeiges für Denkmäler-Conservirung wird verlesen. Schließlich erstattete die Commission ihren Bericht, welche bekanntlich vorigen Jahres delegirt war, den ursprünglichen Sitz der von Kasimir d. Gr. in Bawół gestifteten Akademie aufzufinden. Auf dem von ihr bezeichneten Raum soll ein die Stiftung und den 500jährigen Jahrestag in Erinnerung bringende Aufschrift angebracht werden. Die betreffende Ausarbeitung hat ebenfalls Prof. Wł. Łuszczkiewiz zum Verfasser, der Conservator Hr. Paul Popiel leitete die Commission. Bei den Forschungen dienten hauptsächlich die Zeugnisse und Angaben der Historiker Długosz und Miechowita zum Wegweiser, das Resultat derselben stimmt fast vollständig mit den vor einem Jahr gemachten Angaben überein. — In der ersten Sitzung der bekanntlich neu eingesetzten physiographischen Commission vom 5. d. wurden zum Vorsitzenden Prof. Czerwiakowski gewählt und zur Theilnahme an ihren Arbeiten einzuladen beschlossen die Prof. Nowicki, Jabłoński, Janota, Hałatkiewicz und Dr. Rehmann.

* Endlich entlud sich gestern Nachmittag der für die Erstlinge des Lenzes und gegen den Staub der Straßen lang ersehnte Regen über der Stadt, kurz aber wolkenbruchartig unter Gekrach des Donners und Zucken der Blitze, die abwechselnd mit Schlossen herabschossen. Nach dem wohlthätigen Gewitter war es heute früh für den gestrengsten der Eisenherrn, Pankraz, keine Kunst kühl zu sein, wie für den Wetterpropheten, von Mitte Mai ab für weiterhin Wärme anzusagen. Sie saugt das Wasser schnell auf, das nur in manchen Blättern nicht eintrocknen will, wie im „Sowizrzał", der jetzt periodisch zweimal des Monats die Witze von sich gibt, über welche er vierzehn Tage lang brütet. In der neuesten Nummer versucht er es mit einem politischen, der Verfasser hat sich unterzeichnet, unter dem Bilde figurirt nämlich ein Hanswurst ohne Kopf.

* Im Circus Blennow hatten gestern die Clowns die Unbedachtsamkeit, dem Spanferkel junge Individuen mit der Schelle gegenüberzustellen, die mit solchem Thierchen auf gespanntem Fuße stehen, es wich ihnen also ebenfalls mit unwiderstehlicher Abneigung aus, so daß es heute nochmals als Preis ausgesetzt werden muß. Miß Pastrana, die wieder ihr „büschen" (bischen) deutsch hersagte, wird heute zum erstenmal im Matrosen-Costüm tanzen, den Bart also am rechten Ort und von rechtswegen tragen.

†† Vorgestern wurde ein Gutsbesitzer, der in einem hiesigen Hotel wohnte, von einem angeblichen Insurgenten um eine Unterstützung angesprochen. Er gab dem Bittenden Geld und lud ihn überdieß zu seinem Nachtmale, bei dem sogar Champagner floß. Wie groß war aber seine Ueberraschung als er sich am Morgen um etwa 150 Rubel bestohlen fand. Der Verdacht fiel sogleich auf seinen Gast vom vorigen Abend und es gelang, den frechen Dieb noch im Besitze des gestohlenen Geldes und eines fremden Passes zu ergreifen.

* Die schöne Jahreszeit nimmt manchen Eltern, die über keinen eigenen Garten zu disponiren haben, unter Intervention der in ihr schönen Planten einen Stein vom Herzen. Allwärts sieht man die kleinen flotten Burschen und fidelen Mägdleins sich nach Herzenslust auf dem Grün herumtummeln und die Eltern sind für einen großen Theil des Tages einer Sorge baar, haben sie nur sorgliche Dienstboten, auf die sie sich verlassen können. Das aber eben ist ein Treffer, den das Loos nicht jedem Brotherren zufallen läßt. Wir glauben dem öffentlichen Interesse einen guten Dienst zu erweisen, wenn wir durch Erwähnung eines neulichen Vorfalles auf eine verschärfte Controlle der Kindermädchen die Aufmerksamkeit lenken und zur Vorbeugung manches ähnlichen leider nicht seltenes Falles, der strafwürdigsten Mißhandlung der Kinder durch jene, beizutragen. Ein glaubwürdiger bekannter Herr, der selbst den Vermittler gespielt, erzählt uns, daß er Sonntags nebst vielen Umstehenden unweit des Schützengartens ein Dienstmädchen sah, das, ein etwa zweijähriges Kind von sichtlich guter Herkunft im Arm, es so arg zu wiederholten Malen in's Gesicht schlug, so barbarische Mittel anwandte, es zu beruhigen, auf die Ermahnungen der Umstehenden so frech entgegnete, daß nichts übrig blieb als die Sicherheitsbehörde um Schutz anzurufen.

* Matejko's Gemälde ist in der Pariser Ausstellung im ersten Saal „salle d'honneur" untergebracht, und zwar wie die „France" schreibt, auf derselben Seite, wo das preisgekrönte Porträt Napoleons von Cabanel, dem Blatt zufolge „unzweifelhaft eines der guten historischen Bilder der Ausstellung, ... ein Werk von unstreitbarem Talent, das die ihm zuerkannte Medaille verdient". Die „France" hat jedoch auch rügende Worte, während das „Pays" es ein großes historisches Bild nennt, das „in Idee und Ausdruck frappirt: die Composition in großem Maßstab, eine Malerei im Genre einiger Arbeiten Gallait's (Mannigfaltigkeit, aber Weichheit des Farbenauftrags und in der Schattirung viel Asphalt)".

* Im Monat April l. J. wurden in Lemberg 6322 Eimer Bier erzeugt, um 4544 E. weniger als im vorigen Monate. Von dem erzeugten Quantum entfällt auf das Bräuhaus der Herren: Kisselka 1050, Heindrich 170, Jurkiewicz 405, Schmelkes 900, Laskowski 42, Kleinmann et Samueli 225, Turtel 335, Klein 1920, R. Doms 1295 Eimer.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Ein Telegramm der „Presse" aus Frankfurt 10. Mai meldet: Heute wurde mit Rosenthal und Consorten ein Vertrag abgeschlossen der das Inslebentreten der „Wiener Entrepot-Unternehmung" sichert. Das auf 2 Mill. Gulden festgesetzte Capital ist gesichert.

— [Die Conventionsmünze-Banknoten.] Von Seite der k. k. privilegirten Nationalbank werden die Besitzer oder Verwahrer von Banknoten, welche auf Conventionsmünze lauten, neuerdings dringend aufgefordert, sich wegen Umwechslung derselben mit Beschleunigung an die Nationalbank-Direction in Wien zu wenden, da die Bank, mit Rücksicht auf die bereits erfolgten gesetzlichen Bekanntmachungen, vom 1. Jänner 1867 nicht mehr verpflichtet ist, die auf Conventionsmünze lautenden Banknoten einzulösen oder umzuwechseln. Es verdient diese Aufforderung umsomehr die Beachtung des Publicums, als gegenwärtig, wie man mittheilt, noch beiläufig 3½ Millionen von auf Conventionsmünze lautenden Banknoten sich im Umlaufe befinden.

— Der letzte Wochenausweis der österr. Nationalbank erzielt im Vergleiche mit dem Status vom 29. April eine Zunahme des Ratenumlaufes von 1.460,674 fl., dem ein Betrag von 2.001,158 fl. in eingelösten Coupons von Grundentlastungsobligationen und 506,723 fl. schwebende Forderung aus dem Hypothekar-Anweisungen-Geschäft gegenüberstehen. Gleichzeitig hat der Escompte um 404,747 fl. zugenommen, dagegen haben sich die Staasschuld um 2.116,759 4., die Darlehen um 700.600 fl. und seit dem 26. April die eingelösten Pfandbriefe um 48.933 fl. verringert.

Breslau, 11. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 69—75, (neuer) 64—70; gelber (alter) 63—70, (neuer) 56—66, gelber (erwachsener) 52—56. Roggen 43—46. Gerste 32—38. Hafer 26—30. Erbsen 55—62. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89 Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57 kr. österr. Währ. außer Agio) von 17—29 Thlr., Weiße von 10—22 Thaler.

Berlin, 10. Mai. (Bußtag; keine Börse.) Im Privatverkehr: Böhm. Westb. 78¾. — Staatsb. 117¾. — Nat. Anl. 70½. 1860er Lose 87¼. Cred. Act. 86¼. — Americ. 70⅛. Sehr fest.

Frankfurt, 10. Mai. 5perc. Metall. 64. — Anlehen vom Jahre 1859 78¾. — Wien 108½. — Bankactien 868. — 1854er Lose 79½. — Nat.-Anlehen 68½. — Credit-Actien 200½. — 1860er Lose 87⅝. — 1864er Lose 97¼. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. 76. — American. 69⅛.

Hamburg, 10. Mai. Credit-Actien 84¾. — Nat.-Anl. 69¾. — 1860er Lose 86¼. — Russ. Anl. —. — Wien .—.

Paris, 10. Mai. Schlußcourse: 3percent. Rente 67.70. — 4½perc. 95.50. — Staatsbahn 442. — Credit-Mobilier 810. — Lomb. 545. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 65.60. — Consols mit 90⅝ gemeldet. (coup. d.)

Amsterdam, 10. Mai. Dort verz. 79. — 5perc. Met. 61⅝. — 2½perc. Met. 31¼. — Nat.-Anlehen $65\frac{7}{16}$. — Wien ——. — Silber-Anlehen $69\frac{1}{16}$.

London, 10. Mai. Schluß-Consols 89¼. — Lombard. Eis. Act. 21½. — Silber 60⅝. — Wien ——. — Türk. Cons. 51. — Anglo-Austr. 1⅜. — Americ. —.

Liverpool, 10. Mai. (Baumwollenmarkt.) 8.000 Ballen Umsatz. — Upland 15. — Fair Dholl. 11½. — Middl. Fair Dollh. 10. — Middl. Dholl. 9. — Bengal 6½. — Domra 11¼. — Pernam 14¾. — Aegypt —. — China 8¾.

Lemberg, 10. Mai. Holländer Dukaten 5.09 Geld, 5.13 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.11 Geld, 5.15 W. — Russischer halber Imperial 8.79 G., 8.91 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.67 G., 1.70 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.42 G., 1.44 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.60 G., 1.62 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 70.15 G., 70.80 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 73.65 G., 74.40 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.87 G., 74.48 W. — National-Anlehen ohne Coup. 75.60 G. 76.38 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 207.50 G. 209.83 W.

Wien, 11. Mai, Abends. [Czas.] Nordbahn 1837. — Credit-Actien 185.70. — 1860er Lose 93.70. — 1864er Lose 88.90.

Paris, 11. Mai. 3% Rente bei Schluß 67.65.

Krakauer Cours am 11. Mai. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 468 verl., 460 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 145 verl., 142 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162½ verl., 160 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93½ verl., 92½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 107⅞ verl., 106⅞ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.20 verl. 5.10 bez. — Napoleondors fl. 8.76 verl., fl. 8.62 bez. — Russische Imperials fl. 9.— verl., fl. 8.85 bez. — Galiz. Pandbriefen nebst lauf. Coup. in ö. W. 72.— verl. 71 — bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75½ verl., 74½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74½ ver. 73½ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 210.— verl., 207.— bez.

Lotto-Ziehungen vom 10. Mai 1865.

Gratz:	51	7	31	86	78.
Prag:	80	48	77	86	27.
Wien:	13	41	33	10	4.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. April. [Herrenhaus]. Der Präsident und das Haus gibt der Theilnahme über das Ableben Sr. Durchlaucht des Fürsten Liechtenstein Ausdruck. Als Einläufe werden bezeichnet: Die Vorlage des Handelsvertrages mit dem Zollverein und des neuen Zolltarifs, des von dem Abgeordnetenhause angenommenen Finanzgesetzes und Staatsvoranschlages für 1865, des Gesetzes über Zulassung der Ausländer zu dem Markenschutzgesetze. Die Vorlagen werden den betreffenden Commissionen zugewiesen. Fürst Colloredo legt eine Petition des Gemeinderathes von Wien in Betreff der Eisenbahn von Wien nach Eger und Prag vor, Fanfogna eine Petition der Gemeinde Budweis um Abzweigung der Bahn von Budweis statt von Wittingau und um frühere Inangriffnahme der Bahnlinie Wien-Pilsen. Folgt der Bericht der Commission über Einhebung der Einkommensteuer von Eisenbahnunternehmungen. Die Majorität trägt auf Antrag der Regierungsvorlage (Die Gesammtsumme der von einer Eisenbahn-Unternehmung zu entrichtenden Erwerb- und Einkommensteuer ist mit einer Hälfte auf die Gemeinde, in welcher die oberste Geschäftsleitung der Unternehmung ihren Sitz hat und mit der andern Hälfte auf alle Gemeinden ohne Unterschied zu repartiren) die Minorität auf Tagesordnung an. Die Generaldebatte wird nicht zu Ende geführt.

Nächste Sitzung morgen.

[Abgeordnetenhaus.] Die ersten Stunden der Sitzung wurden mit Wahlen ausgefüllt.

Zuerst wurde die durch die Resignation des Dr. Herbst nothwendig gewordene Ersatzwahl in den Ausschuß für die Braunau-Ried-Neumarkter Eisenbahn vorgenommen. Nach wiederholt vorgenommener Wahl erscheint Abg. Gschnitzer als gewählt.

Hierauf wird die Wahl in den Ausschuß über die Permanenz des Steuerreformausschusses vorgenommen. Es wurden gewählt: Mühlfeld, Berger, Wężyk, Graf Hartig, Kuranda, Hatzmann, Teutsch, Polowy und Hagenauer.

Dr. Berger schreitet zur Begründung seines Antrages über die von Sr. Excellenz dem Justizminister eingebrachten Verwahrungen von den Präsidien mehrerer Gerichtshöfe.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Berger, die Zuschriften an einen Ausschuß zur Vorberathung zu weisen, abgelehnt.

Es folgen Berichte des Petitionsausschusses.

Eine Anzahl von Sparcassen bitten um die Bewilligung zur Erhöhung des Zinsfußes. Der Antrag des Ausschusses, die Petitionen der Regierung zu empfehlen und sie aufzufordern, dem Ansuchen der Sparcassen durch Einbringung einer Regierungs-Vorlage gerecht zu werden, wird angenommen.

Acht Eisenbahngesellschaften petitioniren um Nachlaß des Gebühren-Aequivalents. Der Ausschuß spricht sich gegen den Inhalt der Petition aus und beantragt dieselbe ohne jede Bemerkung dem Finanzministerium abzutreten. (Angenommen.)

Abg. van der Straß berichtet über die Petition mehrerer Turnvereine um Einführung des Turnunterrichts als obligatorischen Gegenstand.

Der Ausschußantrag geht dahin, diese Petition der Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung zu empfehlen. Die Abstimmung kann nicht vorgenommen werden, da das Haus beschlußunfähig ist, weshalb auch der Präsident die Sitzung schließt.

Nächste Sitzung morgen.

Die Wiener „Abendpost" erklärt wiederholt, daß die zwischen Turin und Rom stattgehabten Verhandlungen lediglich kirchliche Angelegenheiten zum Gegenstand hatten. Alle weiteren im Widerspruche mit diesem Sachverhalte stehenden Combinationen, schreibt die „Wiener Abdpst.", entfallen hienach von selbst und eben so wenig bedarf es einer Widerlegung der Angabe, daß der k. k. österreichische Botschafter in Rom an Verhandlungen Theil genommen habe, welche das österreichische Interesse der Natur der Sache nach in keiner Weise berühren.

Brüssel, 10. Mai. Die vergangene Nacht war bezüglich des Befindens des Königs zufriedenstellend. Der König konnte heute eine Spazierfahrt machen.

Die anläßlich der bekannten Duellangelegenheit niedergesetzte Commission überreichte der Repräsentantenkammer ihren Bericht. Die Discussion hierüber findet noch im Laufe dieser Woche statt.

Melbourne, 25. April. Der Stand der Insurection ist unverändert; nur die Colonien sind bedroht.

New-York, 29. April. Grant verweigerte den capitulirenden Conföderirten die geforderte Amnestie, sowie die Bewilligung des Auswanderungs-Gesuchs Jefferson's. Es ergaben sich mit Johnstone 66 Generale mit den Gesammtheeren von Florida, Georgia, Nord-Carolina. Die Gefangennehmung Jeffersons vor Erreichung des Mississippi wird angestrebt.

Die Regierungs-Ausgaben seit Lee's Capitulation sind täglich um 1 Million Dollars geringer. Ein Transportdampfer mit 2000 parolirten Gefangenen ist auf dem Mississippi verbrannt; 1400 Mann sind dabei umgekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 12382. **Kundmachung.** (450. 1-3)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche im Jahre 1865 zur Ablegung der Staatsprüfungen für Forstwirthe oder für das technische Hilfspersonale zugelassen werden wollen, ihre nach Vorschrift des bestandenen Ministeriums für Landescultur und Bergwesen vom 16. Jänner 1850 (R. G. B. ex 1850 Stück XXVI. Nr. 63, S. 640) belegten Gesuche bis längstens Eude Juni 1865 bei der k. k. Statthalterei-Commission einzureichen haben.

Zeit und Ort der Abhaltung der Prüfung wird dem Candidaten seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 2. Mai 1865.

Obwieszczenie.

Niniejszém podaje się do powszechnéj wiadomości, że wszyscy ci, którzy w roku 1865 do egzaminów rządowych na gospodarzy leśnych lub technicznych pomocników tychże przypuszczeni być zechcą, podania swoje stósownie do przepisów byłego c. k. Ministerstwa kultury krajowéj i górnictwa z dnia 16 stycznia 1850 r. (Dziennik praw państwa r. 1850 zeszyt XXVI, nr. 63, strona 640) należycie zaopatrzone najdaléj do końca czerwca b. r. c. k. Komisyi Namiestnictwa przedłożyć mają.

Gdzie zaś i kiedy egzamina te odbywać się będą, o tém zostaną kandydaci w swoim czasie zawiadomieni.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 4 maja 1865.

L. 6169. **Edykt.** (432. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski niniejszém czyni wiadomo, iż celem zaspokojenia pretensyi szpitala ś. Łazarza 7473 złp. 10 gr. z przyn. i kościoła Panny Maryi 7526 złp. 20 gr. z przyn. na żądanie c. k. Prokuratoryi skarbowéj odbędzie się w tutejszym c. k. Sądzie krajowym przymusowa sprzedaż realności pod l. 96, 97, dz. IV/22, gm. VII Piasek w Krakowie spadkobierców ś. p. Konstantego Macewicza, a mianowicie p. Konstantego Macewicza i małoletnich: Heleny, Józefa, Rozalii Cecylii 2ga imion Macewiczów własnéj, na 30132 złr. w. a. oszacowanéj, w trzech terminach, t. j. dnia 28 czerwca, 21 lipca i 31 sierpnia 1865, zawsze o godzinie 10 przed południem, na których owa realność tylko za cenę szacunkową, lub téż wyżéj téjże sprzedaną być ma, a gdyby w owych terminach sprzedaż nie nastąpiła, wyznacza się termin celem przesłuchania stron co do ułożenia ułatwiających warunkow na dzień 31 sierpnia r. b. o godzinie 11 zrana, poczém czwarty termin rozpisanym zostanie, na którym owa realnosc i poniżéj ceny szacunkowéj sprzedaną będzie.

Każdy chęć licytowania mający winien złożyć jako wadyum 10% od ceny szacunkowéj w okrągłéj ilości 3014 złr. w. a. gotówką, albo w listach zastawnych gal. stan. Towarzystwa kredytowego, lub w obligacyach indemnizacyjnych, albo pożyczki zastawnéj narodowéj, lub w innych papiérach publicznych według kursu, jaki będą miały w ostatniéj gazecie rządowéj Krakowskiéj, jednakże nie wyżéj wartości do rąk ustanowionéj komisyi, które to wadyum nabywcy zatrzymaném i po zmienieniu tegóż na gotówkę w cenę kupna wliczoném, innym zaś licytantom po skończonéj licytacyi zaraz zwróconém będzie.

Resztę warunków licytacyjnych, tudzież akt oszacowania przejrzeć można w tutejszéj registraturze sądowéj, stan hipoteczny owéj realności w Urzędzie hipotecznym.

O czém się profesora Fryderyka Hochla niewiadomego pobytu i ewentualnie spadkobierców tegóż lub prawonabywców, jak równie i tych wierzycieli, którymby uwiadomienie o téj sprzedaży wcale nie, lub wcześnie doręczone być nie mogło, lub którzyby po dniu 18 lutego 1865 do hipoteki weszli na ręce ustanawiającego się dlań w osobie p. adwokata Dra. Szlachtowskiego kuratorem z podstawieniem jako substytuta p. Dra. Kańskiego i przez edykta zawiadamia.

Kraków, 4 kwietnia 1865.

N. 4603. **Licitations-Ankündigung** (449. 1-3)

Behufs Verpachtung der zum Krakauer St. Lazar Spitalsfonde gehörigen, im Bezirke Liszki gelegenen Güter Rączna und Jeziorzany auf die Dauer von 12 Jahren, wird am 30. Mai 1865 um 10 Uhr Vormittags die Licitotionsverhandlung bei der k. k. Kreisbehörde vorgenommen werden.

Vor Beginn der Licitation, werden auch schriftliche Offerten angenommen werden.

Der jährliche Pachtschilling wird mit 950 fl. ö. W. in plus festgestellt.

Das zu erlegende Vadium beträgt 100 fl.

Die nach Beginn der Licitation überreichten Offerten, so wie die nach Beendigung der Licitation gemachten Anbothe und Erklärungen werden nicht berücksichtigt werden.

Die näheren Verpachtungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 5. Mai 1865.

N. 4062. **Edict.** (443. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gemacht, es werde im weiteren Executionszuge der h. g. Zahlungsauflage vom 27. Dezember 1860 Z. 18708 zur Befriedigung der dem Dr. Adam Morawski wider Carl Grafen Krasicki und Anna Gräfin Drohojewska geb. Gräfin Krasicka ersiegten Wechselsumme von 1100 fl. sammt 6% vam 29. November 1860 laufenden Zinsen, der zuerkannten Gerichts- und Executionskosten von 5 fl. 44 kr., 5 fl. 53 kr., 38 fl. 53 kr., sowie der gegenwärtig zuerkannten weiteren Executionskosten pr. 526 fl. 21 kr. ö. W., die executive Feilbietung der im Tarnower Kreise gelegenen Güter Baranów sammt Attinenz. Dymitrów wielki und mały, Kołń, Suchorzew, Przewóz, Skopanie, Wola gołego, Knapy, Smykło und Durdy in zwei Terminen, und zwar am 12. Juni 1865 und am 2. Juli 1865, jedesmal um 10 Uhr Vorm. hiergerichts unter folgenden Bedingungen abgehalten werden:

Als Ausrufspreis wird der gerichtlich ermittelte Schätzungswerth der Güter Baranów sammt Attinenzien im Betrage von 687.458 fl. 92 kr. ö. W. angenommen, unter welchem diese Güter in den zwei ersten Terminen nicht hintergegeben werden können.

Jeder Kauflustige erlegt vor Beginn der Licitation den Betrag von 50.000 fl. ö. W. als Vadium entwrder im Baaren, oder in Pfandbriefen der galiz. ständ. Creditanstalt oder der Nationalbank in Wien, oder endlich in Grundentlastungs- oder Staatsobligationen sammt den hiezu gehörigen Coupons und Talons, welche nach deren letzteren in der Krakauer Amtszeitung veröffentlichen Course, jedoch nie über den Nominalwerth angenommen werden, dieser vom Käufer erlegte Betrag wird zum gerichtlichen Deposite übernommen, die Vadien der übrigen Miethbietenden aber, werden nach beendeter Licitation denselben rückgestellt werden.

Im Falle diese Güter in den ersten zwei Terminen über, oder um den Schätzungswerth nicht verkauft werden könnten, wird im Grunde der §§ 148 und 152 der G. O. und des Hefdecretes vom 11. September 1827 Nr. 46612 die Tagfahrt zur Einvernahme der Hypothekargläubiger im Zwecke der Feststellung erleichternden Bedingungen auf den 10. Juli 1865 10 Uhr Vorm. mit dem Beisatze bestimmt, daß die Nichterscheinenden als der Stimmenmehrzahl der Erscheinenden beitretend, werden angesehen werden.

Die übrigen Feilbietungsbedingungen und der Landtafelextract können bis zum Feilbietungstermine in der h. g. Registratur, an diesem jedoch bei der Licitations-Commission eingesehen werden.

Hievon werden der Executionsführer, die Executen, ferner die in dem beigebrachten Verzeichnisse angeführten Tabulargläubiger; endlich die dem Wohnorte nach unbekannten, sowie auch diejenigen Gläubiger, welche mit ihren Forderungen erst nach dem 2. Dezember 1864 an die Gewähr dieser Güter gelangt sein sollten, und diejenigen, denen dieser Feilbietungsbescheid aus was immer für einem Grunde entweder gar nicht, oder nicht rechtzeitig zugestellt werden sollte, zu Handen des hiemit bestellten Curators ad actum Herrn Advocaten Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Herrn Advocaten Dr. Rosenberg und mittelst Edicts in Kenntniß gesetzt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 6. April 1865.

Nr. 5773. **Edict.** (437. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem unbekannt wo abwesenden Hrn. Wacław Toczyski bekannt gemacht, es sei über Einschreiten der Fr. Reisel Schiller unterm 24. April 1865 Z. 5773 an denselben der wechselrechtliche Auftrag zur Zahlung der Summe von 1300 fl. ö. W. s. N. G. erlassen worden, welcher dem zu Wahrung seiner Rechte in der Person des Hrn. Adv. Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Jarocki bestellten Curator zugestellt wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 24. April 1865.

L. 1845. **Obwieszczenie.** (436. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski wiadomo czyni, iż z powodu żądanego przez p. Gustawa Piotrowskiego wprowadzenia amortyzacyjnego postępowania względem zagubionych wyroków c. k. Sądu Lwowskiego z dnia 16 października 1854 do l. 31785 i Trybunału apelacyjnego we Lwowie z dnia 10 kwietnia 1855 do l. 4904 w sprawie spadkobierców Stanisława Piotrowskiego, a mianowicie Alojzyi Piotrowskiéj imieniem własném i imieniem małoletnich: Adeli hr. Firmian i Gustawa Piotrowskiego, przeciw Karolowi Leśniewiczowi o zapłacenie 500 złr. m. k. zapadłych, wzywa się wszystkich tych, którzyby powyżéj wyrażone wyroki posiadali, aby w przeciągu jednego roku owe wyroki Sądowi przedłożyli, gdyż inaczéj wyrokami temi zobowiązane osoby od zobowiązania swego uwolnieni i wyroki te jako zupełnie nieistniejące zauważane zostaną.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, 21 kwietnia 1865.

N. 1671. **Edict.** (439. 1-3)

Das k. k. Bezirksgericht Biala gibt kund, daß zur Befriedigung der dem Herrn Paul Bulowski von den Erben nach Franz Bogusch zukommenden, ob den Realitäten Nr. 323, 324, 313 und Grundstückes in Leszczyn des Franz Bogusch, wie n. 6, 5, 5 und 1 on. haftenden Forderung pr. 3150 fl. ö. W. sammt 5% Zinsen seit dem 16. März 1863, Gerichtskosten pr. 15 fl. 95 kr. ö. W., Executionskosten pr. 4 fl. 67 kr. ö. W., Schätzungsgebühr pr. 18 fl. 75 kr. ö. W. und 30 fl. ö. W. und den gegenwärtig im Betrage pr. 22 fl. 26 kr. ö. W. zuerkannten weiteren Executionskosten die executive Feilbietung der obigen dem Hrn. Franz Bogusch resp. dessen Erben gehörigen Realitäten als Grundrealität Nr. 313 in Biala n. 5 haer., der Realitäten Nr. 323 in Biala u. 4 haer., Nr. 324 n. 7 haer. und des im Grundbuche der Gemeinde Leszczyn vorkommenden, dem Franz Bogusch resp. dessen Erben laut Tom. I, pag. 29, n. 3 haer. gehörigen Grundstückes von 3 Joch 1540 Quadratklafter Nr. top. 88 et 89 und zwar sämmtliche obige Realitäten mit Zugehör bewilligt und dieselbe hiergerichts in zwei Terminen, d. i. am 10. Juli 1865 und am 11 August 1865, jedesmal um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Diese Realitäten werden jede abgesondert veräußert werden. Den Ausrufspreis derselben bildet der gerichtliche Schätzungswerth u. z.: für die Realität Nr. 323 im Betrage pr. 4728 fl. 96 kr. ö. W., für jene Nr. 324 im Betrage pr. 1993 fl. 92 kr. ö. W., für jene Nr. 313 im Betrage pr. 776 fl. 85 kr. ö. W., für das in der Gemeinde Leszczyn ad Lipnik vorkommende Grundstück pr. 3 Joch 1540 Quadratklafter im Betrage pr. 1109 fl. 95 kr. ö. W., unter welchem diese Realitäten an obigen beiden Terminen nicht werden veräußert werden. Als Vadium hat der Kauflustige 10% des Schätzungswerthes für die Realität Nr. 323 pr. 473 fl. ö. W., für jene Nr. 324 pr. 200 fl. ö. W., für jene 313 pr. 78 fl. ö. W., für das Grundstück in Leszczyn ad Lipnik pr. 111 fl. ö. W. zu Handen der Licitations-Commission im Baaren, in k. k. öffentlichen österr. Schuldverschreibungen und in Pfandbriefen der galizisch-ständischen Creditsanstalt nach dem aus der beizubringenden Krakauer Zeitung ersichtlichen letzten Wiener Tagescourse vor der Feilbietung zu erlegen.

Zur Aufnahme erleichterter Bedingungen, falls diese Realitäten an beiden Terminen nicht veräußert werden würden, wird die Tagfahrt auf den 11 August 1865 um 11 Uhr Vormittags anberaumt, bei welcher die Hypotekargläubiger zu erscheinen haben, die Nichterschienenen werden als Majoritätsbeschluße der Erschienenen beigetreten angesehen werden.

Die Beschreibung, Schätzungsact und Grundbuchsauszug kann bei Gericht, der Ausweis der rückständigen Steuern beim k. k. Steueramte in Biala eingesehen werden.

Hievon werden die bekannten Gläubiger zu eigenen Händen, die unbekannten hingegen und jene, welche nach dem 27. Februar 1865 an die Gewähr der obigen Realitäten gelangen sollten, oder denen der gegenwärtige Bescheid rechtzeitig nicht zugestellt werden würde, durch den für dieselben bestellten Curator Hrn. Dr. Eisenberg und das Edict verständigt.

Biala, am 13. April 1865.

N. 2433. **Edykt.** (434. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Skrzydlnie czyni wiadomo, iż Jakub Chorągwicki z Mszany górnéj zmarł dnia 29 stycznia 1851 z pozostawieniem ostatniéj woli rozporządzenia.

Gdy według wieści starszy brat tegóż Józef Chorągwicki w r. 1847 w Bierzanowie na głodowy tyfus miał umrzeć, a sepultura jego odszukaną być nie może, Sąd przeto nie ma wiadomości o zejściu jego, więc wzywa się tegóż, a w razie śmierci jego nieznanych spadkobierców, aby w przeciągu roku jednego od dnia dzisiejszego się zgłosili i oświadczenie do spadku Jakuba Chorągwickiego wnieśli, inaczéj spadek z reszty spadkobiercami, którzy się zgłosili i z kuratorem Jakubem Rapacz z Mszany górnéj ustanowionym pertraktowany zostanie.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Skrzydlna, dnia 12 kwietnia 1865.

L. 3262. **Edykt.** (421. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowym Targu zawiadamia niniejszym edyktem p. Józefa Reichersdorfera z pobytu i życia niewiadomego i w razie jego odumarcia, jego spadkobierców z imienia, nazwiska i pobytu niewiadowych, że p. Rudolf i Leon Marchefkay i p. Paulina Polan przeciw p. Józefie Tyzińskiéj, Krzystynie Marchefkay i małżonkom Kasprowi i Jadwidze Zubkom, potém Józefowi Reichersdorferowi o zapłacenie kwoty 462 złr. w. a. z przynależytościami, pozew do l. 2815 przedłożyły i że na téj podstawie termin w dzień 24 maja r. b. o godzinie 9 przed południem wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu p. Józefa Reichersdorfera wiadome nie jest, przeto w celu zastępowania tego współpozwanego, lub w razie śmierci jego tegóż sukcesorom z imienia, nazwiska i pobytu niewiadomych, na ich koszt i niebespieczeństwo, ustanawia się zastępca Nowotargski obywatel p. Engelhard Lenkard, z którym nadmieniony spór według sądowego postępowania przeprowadzony będzie.

Poleca się zatém niniejszym edyktem Józefowi Reichersdorferowi lub jego spadkobiercom, aby w wyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta wyznaczonemu zastępcy udzielili, lub innego obro... Sądowi donieśli, wreszcie zaś aby ... żebnych do obrony środków prawnych użyli, ... zie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sobie przypisaćby musieli.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, 1 maja 1865.

Wiener Börse-Bericht

vom 10. Mai.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.40	67.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	76.10	76.25
vom April — October	76.10	76.25
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.40	71.50
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	158.50	159.—
„ 1854 für 100 fl.	88.25	88.75
„ 1860 für 100 fl.	96.90	97.10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.80	88.90
„ „ „ zu 50 fl.	88.80	88.90
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	89.25	89.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.90	75.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.80	71.25
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	801.—	803.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	185.10	185.30
der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	586.—	588.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1812.	1814.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	190.20	190.40
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	233.—	234.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	135.25	135.75
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	208.50	208.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	59.—	60.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	169.—	169.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.—	123.10
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	496.—	497.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	232.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.40	92.60
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.90	88.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	70.—	71.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	126.—	126.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	85.75	86.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	115.—	116.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.75	27.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.50	113.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	26.75	27.25
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18.25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	12.75	13.25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	91.20	91.30
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	91.30	91.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	81.20	81.40
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	108.90	109.—
Paris, für 100 Francs 3½%	43.35	43.35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 14	— —	5 14	5 15
„ vollw. Dukaten	5 14	— —	5 14	5 15
Krone	— —	— —	— —	— —
20 Francstücke	8 70	— —	8 70	8 71
Russische Imperiale	— —	— —	8 93	8 95
Silber	— —	— —	107 —	107 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach **Preußen** und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über **Oderberg** aus **Preußen** 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends. — in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
11	2	326''' 30	+ 18.2	55	Nord-N.-West schwach	trüb	Regen	+ 9°2	+ 20°2
	10	27 14	12.2	89	Süd-West still	„			
12	6	28 46	10.2	89	West schwach	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**